

Ortschronik

Der Vorgänger der Kläranlage

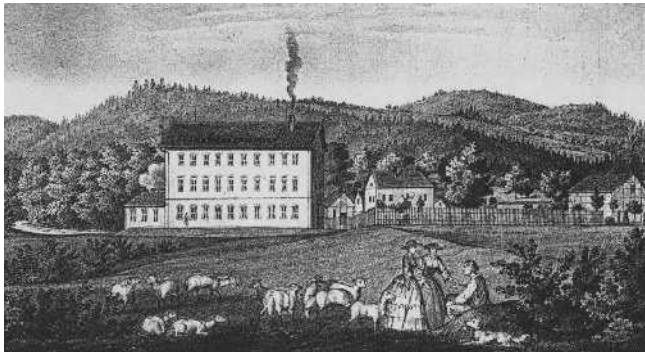
Am 25. November war in der „Freien Presse“ ein Bericht zur Kläranlagenerweiterung abgedruckt. „Gewölbe in sieben Meter Tiefe – Schlammbecken entsteht darüber“. Nach einem kurzzeitigen Baustop gingen die Arbeiten weiter, Fragen blieben.

Im „Reichenbacher Kalender 2001“ war zu dem Thema der Vorgängergebäude bereits einmal ein Bericht abgedruckt mit der Überschrift „Spinnen mit Wasserkraft“. Es handelt sich hier um die erste mechanische, mit Wasserkraft betriebene Spinnerei. Dazu kam ab 1859, im gleichen Gebäude eine Etage höher, eine mechanische Weberei. Nachfolgend der Artikel von 2001.

Spinnen mit Wasserkraft

Die Spinnerei, Kämmerei und mechanische Weberei Winkelmann im Göltzschtal bei Netzschkau.

Als im Jahr 1851 am Bauplatz der Göltzschtalbrücke langsam Ruhe eintrat und sie ihrer Fertigstellung entgegenging, entfachte sich unweit davon ein erneutes Bautreiben. Es entstand die durch Wasserkraft angetriebene Spinnerei, Kämmerei und Weberei von Franz Ludwig Winkelmann.



„Spinnerei, Kämmerei und mechanische Weberei von F.L. Winkelmann im Göltzschtale bei Netzschkau.“

Aus einer Geschäftsanzeige aus dem Jahr 1856 ist zu erfahren:

“In einer der schönsten und romantischsten Parthien des Göltzschtalles, fünfzehn Minuten unterhalb der berühmten Brücke, dicht an dem Ufer des zwischen felsigen und bewaldeten Abhängen sich hinwendenden Flusses liegen die ansehnlichen Gebäude dieses Etablissements gänzlich isoliert⁽¹⁾ zwischen Wald, Fels und Feld, von Netzschkau und Mylau eine halbe Stunde und von Reichenbach eine Stunde entfernt...”

“Die Spinnmaschinen, Webstühle u.s.w. werden durch ein fünfzig Pferdekraft ausübende Wasserkraft in

Bewegung gesetzt. Das Etablissement beschäftigt fortwährend einen Compoiristen, einen Maschinisten und einhundert und dreißig Fabrikarbeiter. Der Absatz der hier gefertigten Waaren beschränkt sich hauptsächlich auf das Inland. Alleiniger Besitzer dieses Etablissements, welches im Jahre 1851 von den Herren Glaß und Winkelmann gegründet wurde, ist gegenwärtig Herr F. L. Winkelmann.”

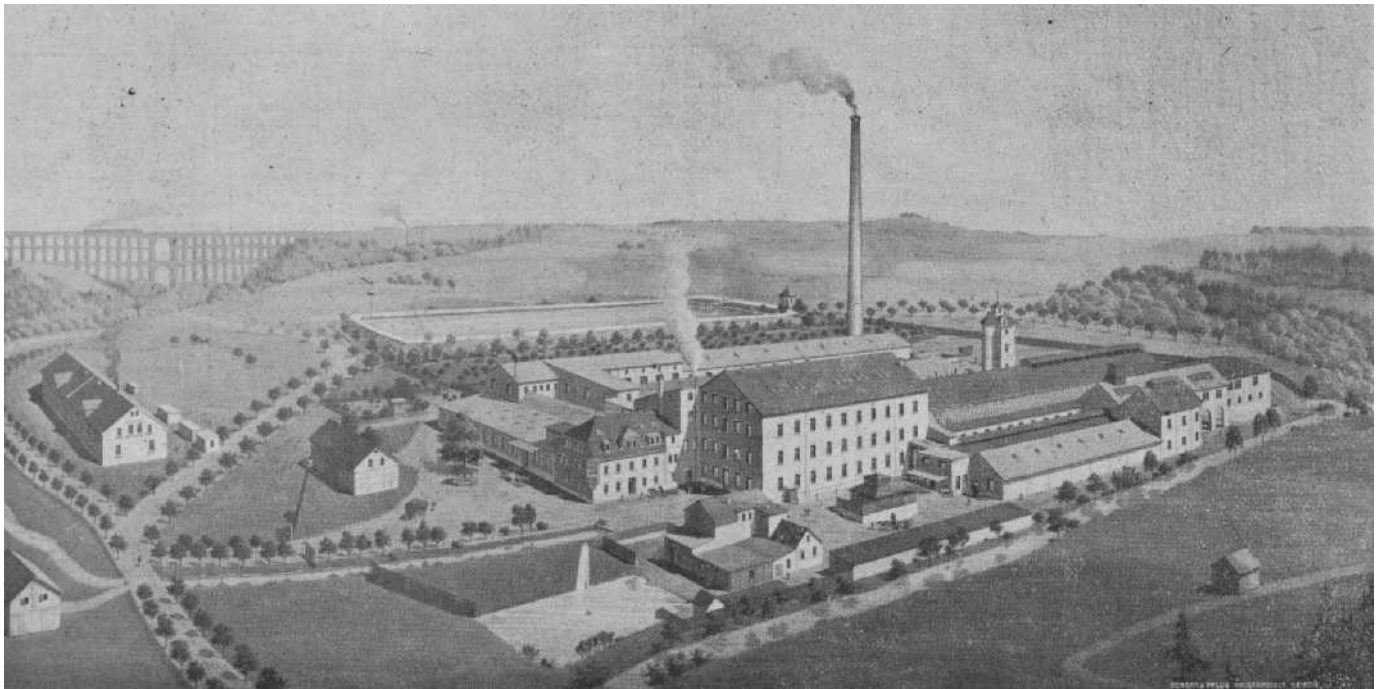
Begonnen hatte dies bereits im Jahr 1850 mit dem Errichten eines Wohnhauses sowie eines Ziegelbrennofens. Der Brennofen diente wohl ausschließlich zur Abdeckung des Eigenbedarfs an Ziegeln für den Fabrikneubau, denn bereits zwei Jahre später fand ein Umbau des Gebäudes als Lager- und Aufenthaltsraum für die Beschäftigten statt. Das Hauptgebäude der Fabrik entstand 1851 mit einer Abmessung von 30 x 15 Metern. Dem Herrn Winkelmann gehörten neben dem umgebenden Grundstück und weiteren Liegenschaften das Fabrikgebäude inklusive Wasserantrieb und Transmission. Der Antrieb erfolgte durch ein oberflächliches Wasserrad, bereits 1861 erneuert, besaß es anschließend eine Abmessung von 4 x 4 Metern. Begonnen hat die Produktion im Jahr 1852, indem er im Erdgeschoss eine Kämmerei einrichtete und den 1. Stock als Spinnerei an die Frau Johanne Sophie Wolf vermietete. Diese begann mit einer Spinnmaschine (50 Spindeln) und den nötigen Maschinen zur Vorbehandlung des Garns. Bereits im Jahr 1860 war die Anzahl der Spindeln auf 1060 angewachsen. Später mietete Friedrich Wilhelm Uebel jun. den 2. Stock und richtete eine Weberei ein. Im Jahr 1861 waren dort 70 mechanische Webstühle in Betrieb.

1875 kam es zur Stilllegung der Firma. Maschinen wurden entfernt und lediglich ein Arbeiter war in der Nacht für die Bewachung angestellt. Am 12. Juni 1880 brannte die Fabrik und das Wohnhaus völlig aus.

Bereits Ende 1880 versetzte Carl Friedrich Dietzsch die Firma wieder in einen funktionsfähigen Zustand. In den ersten Jahren nur die Spinnerei. Turbinen mit einer Stärke von 57 PS ersetzen das Wasserrad. 400 bis 1200 Liter Wasser pro Sekunde, bei einem Gefälle von 4,82 m, waren notwendig. Nachdem im Jahr 1883 das Wohnhaus wieder aufgebaut wurde mauserte sich die Firma ab 1884 zu einem beachtlichen Gebäudekomplex: u.a. mit neuer Färberei, Wäscherei und Spannerei. Der sehr wetterabhängige Wasserkraftantrieb bekam zur Ergänzung eine Dampfmaschine mit einem 40 m hohen Schornstein.

Am Rand ist zu erfahren, dass die Produktionsräume vom Wiederaufbau bis 1884 über keinerlei Heizung verfügten (später Dampfheizung).

Der Feuerteufel machte in der Folgezeit auch vor diesem Fabrikkomplex keinen Bogen. Am 01. Mai 1912, 23.30 Uhr waren die Sirenen der Feuerwehr zu hören und nachdem die letzten Feuerwehrmänner am 02. Mai 21 Uhr ihren Dienst beendeten, waren nur noch die Mauern der Firma zu erkennen.



C.H. Dietzsch & Co., Netzschkau i.V., Färberei und Appreturanstalt – 1909.

Nach dieser ersten mechanisch betriebenen Textilfabrik in Netzschkau folgten weitere die sich rasch vergrößerten. So z.B.: 1856 Zimmermann & Co (Sonntag & Löscher), 1863 Franz Gaul, 1864 Gebr. Uebel, 1869 Moritz Zimmermann.

⁽¹⁾ Die Straße zwischen Mylau/Netzschkau und Greiz entstand erst im Jahr 1912. Die Firma war daher nur über Nebenwege zu erreichen.

Scholz

Reichenbacher Kalender 2005

Auch im gerade erschienenen Reichenbacher Kalender 2005 sind wieder Beiträge über die Netzschkauer Geschichte enthalten. So jährt sich zum 125sten mal die Gründung des Verschönerungsvereins. Weiterhin ist ein Artikel zum ersten Netzschkauer Stadtplan von 1795 enthalten, eine Aufarbeitung des Aster'schen Meilenblattes. Weiterhin ein Artikel über den Heimatforscher Walter Luther aus Brockkau.

Die ehrenamtlichen Mitarbeiter des Kulturbundes haben wieder viel Zeit investiert, um eine weitere Ausgabe dieser ansprechenden Publikation, zu kulturellen Belangen unserer Region, zu schaffen.

Das Kalendarium beinhaltet eine Darstellung bemerkenswerter Wildpflanzen in der Nähe von Reichenbach. Weitere Themen: der erste Zug von Lengenfeld nach Reichenbach; vogtländische Mundart; Gedichte; Menschen, die man nicht vergisst; meine Vorfahren – die Tuchmacher aus Reichenbach; eine sagenhafte Spieltruhe oder zum Gedenken an Margarete Wintersperger – der langjährigen Leiterin der Wandergruppe im Kulturbund.

Alles in allem ist wiederum auf 105 Seiten mit 26 Beiträgen von 18 Autoren für jeden etwas dabei. Ein ansprechendes Weihnachtsgeschenk für Menschen, wo es sowieso immer schwierig ist etwas passendes zu finden.

Scholz

